

Projekt Terasa Köhler

Beteiligung

15 vorausgewählte Projekte
der Abteilung Hochbau und
Entwerfen
an der TU Wien

Jury

o.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn.
Peter Skalicky (Rektor TU Wien),
Arch. Dipl.-Ing. Andrea Hoppe,
Arch. Dipl.-Ing. Thomas Hoppe,
Arch. Dipl.-Ing. Christoph Reinhold,
Ass.Prof. Arch. Dipl.-Ing.
Dr.techn. Manfred Berthold

Jurierung

11. Mai 2006

Preisträgerin

Teresa Köhler

Erwähnenswerte Projekte

Petra Zwilling, Markus Mirth,
Thomas Amann

Der Karl Kupsky-Preis, gestiftet von Frau Dipl.-Ing. Friederike Kupsky in der Höhe von 700 Euro, wird jährlich an eine Studentin / einen Studenten der Studienrichtung Architektur an der Technischen Universität Wien vergeben. Gegenstand der Auszeichnung ist eine besondere Leistung auf dem Gebiet des Hochbaudetails, erbracht im Rahmen einer Übungsarbeit an der Abteilung Hochbau und Entwerfen. Sie muss auf konstruktivem Gebiet liegen, wobei gleichzeitig auch auf handwerkliche und künstlerische Durchführung des Details Wert gelegt wird. Die Verleihung des Preises erfolgt durch den Senat auf Vorschlag eines Auswahlkomitees. Das Auswahlkomitee besteht aus einer/m Angehörigen der Familie, die/der Absolvent/-in der Technischen Universität Wien ist, der Rektorin/ dem Rektor sowie einem Repräsentanten der Abteilung Hochbau und Entwerfen. Die Übergabe des Preises erfolgt durch die Rektorin/ den Rektor in Anwesenheit des Auswahlkomitees.

Die dargestellten Projekte stellen herausragende Leistungen der Übung Grundkurs und Architektur des 2. Semesters im Architekturstudium an der Technischen Universität dar. Der Grundkurs bedeutet das erste Eintauchen der Studenten in das architektonisch konstruktive Denken. An guten Ideen mangelt es nicht, die Kunst besteht darin, diese bis ins Detail zu erarbeiten. „...das Detail und das Ganze sind eins...“ schreibt Le Corbusier (La Plus Grande Aventure Du Monde, 1956). Das Detail (aus dem französischen détailler = abteilen oder aufteilen, bzw. in Einzelteile zerlegen; Verb: „detaillieren“) bezeichnet eine Einzelheit bzw. einen exakteren, bildlich oft vergrößerten Ausschnitt aus einem größeren Ganzen. Oft erschließt sich der Sinn und Zweck in der Betrachtung und Diskussion eines Entwurfs besser, und vor allem genauer, durch den „Blick“ auf bestimmte Details. Die Anforderung,

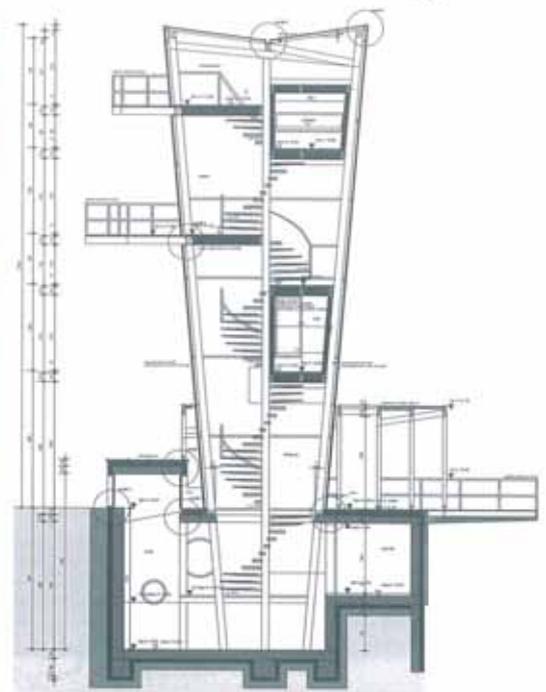
den Entwurf bis ins Detail zu entwickeln, wächst mit der Aufgabenstellung.

So mussten die Studenten in der vorliegenden Entwurfsaufgabe viel Raum auf wenig Fläche unterbringen. Der Ort der architektonischen Auseinandersetzung war der „Wald als Parzelle“, der durch einen Bach in zwei Hälften geteilt wird. Nicht zu verwechseln mit dem „letzten freien Bauplatz“, sondern der Auffassung folgend: Bauplätze sollten mit ihren natürlichen Gegebenheiten, ohne Baureifmachung durch Rodung und Kanalisierung, respektiert werden. Diese Umgebung stellte eine besondere Herausforderung an Orientierung, Beschattung (durch Bäume) und geringe Grundrisstiefen dar.

Das Siegerprojekt von Teresa Köhler besticht durch ein besonderes Beispiel ortsgebundener und dennoch moderner Entwurfshaltung. Ausgangspunkt der Entwurfsüberlegungen war die Unterschiedlichkeit der Bäume im Wald. Als naturentfernte Betrachter der Großstadt gehen wir gerne von der Gleichheit aller Bäume eines Waldes aus. Das Projekt verbindet die durch den Bachverlauf geteilten Waldhälften zu einer Einheit. Das Gebäude wird so quasi zur Brücke, der Bach ebenso zum Bauplatz. Der Entwurf selbst ist schlicht und zurückhaltend – ein einfacher gläserner Kubus, wie ein umgefallener Baumstamm, der sich leicht schräg über den Bach erstreckt. Die materielle Situation des Waldes (Ressource Holz) spiegelt sich in der Fassade des Baukörpers wider. Die Fassade scheint die Frage aufzuwerfen: „Wie viele Bäume ergeben einen Wald? Wie viele Holzbretter braucht es für ein Haus?“ Die Gebäudehülle ist im Detail durch einen Algorithmus bestimmt, der sich aus den Daten über Baumhöhen und Baumarten am Grundstück ableitet. Die Fassade wird so zu einer Art „überdimensionaler Rinde“, die mit ihrer Umgebung in Harmonie



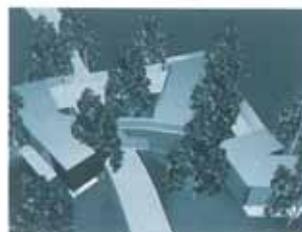
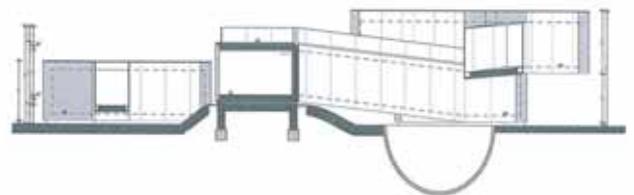
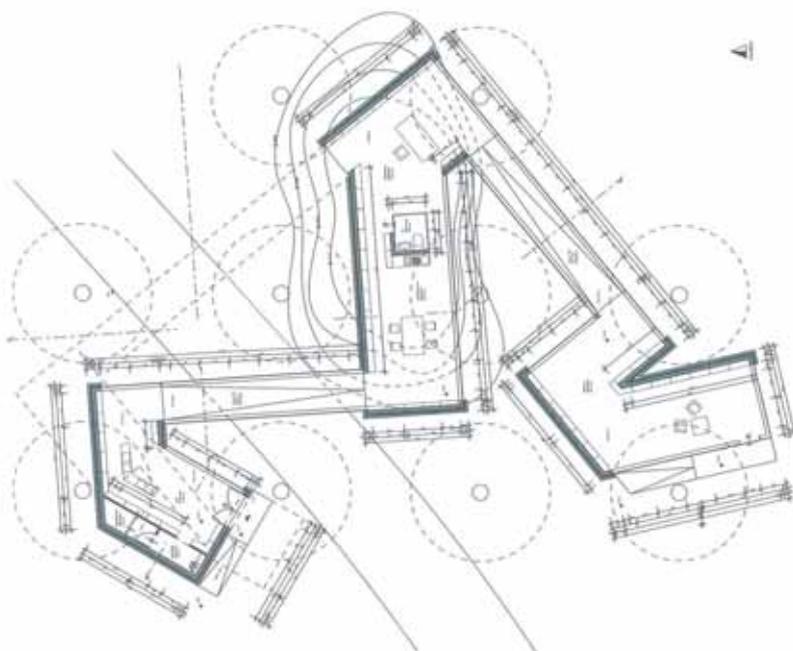
Projekt Thomas Amann



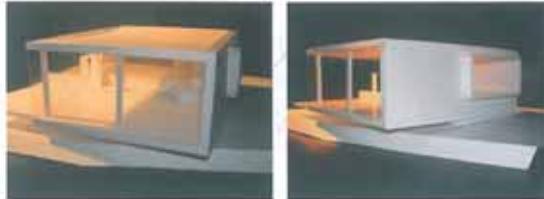
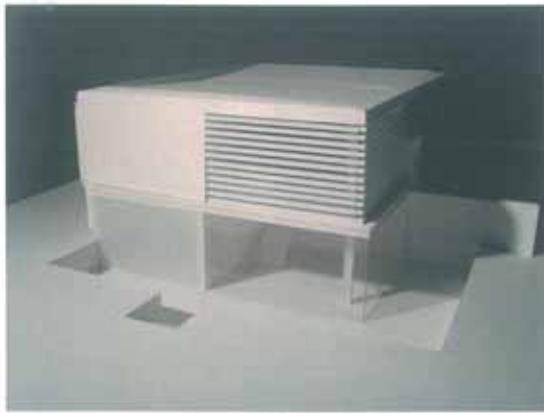
lebt und altert, die „Spuren der Umgebung“ in sich vereint. Neben diesem Spiel der Materialisierung des Waldes, der Fassade als Monitor, besticht der Entwurf im Äußeren sowie im Inneren durch seine reduzierte Klarheit und präzise Einfachheit. Das Projekt von Thomas Amann hingegen zeigt eine andere Herangehensweise an das Bauen im Wald. Die Naturgegebenheit (die Bäume, als Ursprung menschlicher Behausung) wird als Erlebnis erfahrbar. Analog zum „Baumklettern“ stellt die vertikale Erschließung den „Stamm“ des Hauses dar. Das Wohnen auf verschiedenen Ebenen führt zu einer Organisationsstruktur, die der des Baumes folgt. Räumliche Auskragungen erfolgen nach dem Prinzip von Ästen. Diese Ebenen, die jeweils aus dem aufragenden Grundriss auszubrechen versuchen, eröffnen aufregende Ausblicke in die verschiedenen Himmelsrichtungen und Höhenebenen des Waldes: Ebene 1 Säulenwald, Ebene 2 Baumkronen, Ebene 3 Walddach. Das „Baumhaus“ ist als zusammenhängendes Raumvolumen konzipiert. Die mehrgeschossigen Lufträume erzielen neben der Orientierung „nach oben“ eine innere dreidimensi-

onale Großzügigkeit des Minimal-Hauses. Die Ökonomie des Entwurfes reicht bis hin zur Einrichtung. So bildet ein großer Teil der Möblierung zugleich den Raumabschluss und die Konstellation des Grundrisses. Deckenhohe Wandeinbauten bieten viel Stauraum in den geschossweise überragenden Ebenen.

Ein Gebäude im Sinne eines „Waldweges“ anzulegen zeichnet das Projekt von Petra Zwilling aus. Grundrisse „bahnen“ sich ihre Wege durch die vorhandenen Waldlichtungen. Die besondere Qualität der so geschaffenen Räume wird durch verschiedenste Sichtbezüge von Innen nach Außen, als auch von Außen ins Innere erlebbar. Wie übereinanderliegende Baumstämme im Wald ist das Gebäude im Schnitt konzipiert. Die Erschließung der Ebenen erfolgt ausschließlich über Rampen. Großzügige Glasflächen erlauben das Erlebnis des „Waldspazierganges im Haus“. Die Baumstämme des Waldes sind dabei richtungsweisend wie Torstangen, die die „slalomartige“ Ausrichtung der einzelnen Baukörper bestimmen. Die so vollzogenen Brüche in der Grundrissfigur und Ausrichtung des Gebäudes

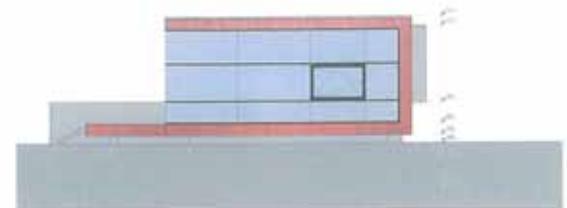
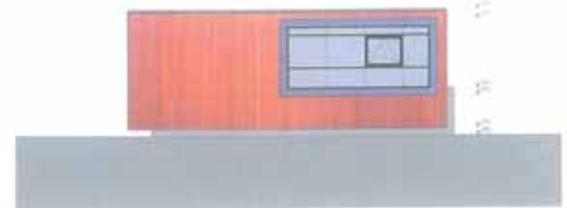


Projekt Petra Zwilling



Projekt Markus Mirth

ermöglichen Räume, die sich nach allen Himmelsrichtungen erstrecken und öffnen. In der bewussten Reduktion des Formalen und bei gleichzeitig hoher Gestaltungs- und Raumqualität wird das Haus zu einem besonderen Beispiel ortsgebundener und dennoch moderner Entwurfshaltung. Das Projekt von Markus Mirth zeigt eine weitere Ebene, nämlich die des Waldbodens, als räumliche Qualität des Wohnens auf. Sein Haus ist im Boden versenkt und ermöglicht Ausblicke in der Höhe der Wurzeln. Wohnen wie auf dem Waldboden liegend, den Horizont der Bäume, die den Boden durchstoßen, genießend. Außen und Innen fließen ineinander. Das Gebäude ist ähnlich einem Dickicht konzipiert und bietet dadurch Schutz und Geborgenheit. Der Wald wird zum Vorgarten, auf der Ebene des Moores teilt sich der Bach optisch in zwei Hälften. Die bewusste Reduktion auf das Wesentliche betont zugleich auch den konzeptionellen Grundgedanken des Entwurfs, der wie ein Holz-Möbel, als Reminiszenz der kulturellen Verwertung des Waldes, im Wald steht. Aus der Ferne betrachtet wirkt die Holz-Fassade des Hauses flächig, aus der Nähe jedoch eröffnet sich die feine Struktur eines mit noblem Holz furnierten Möbels in der Baum-



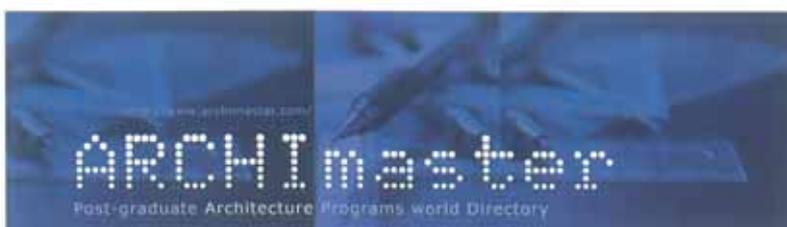
landschaft. Der Entwurf von schlichter Einfachheit bekennt sich zur Reduktion auf das Prinzip. Diese Haltung spiegelt auch der streng und funktional gegliederte Grundriss wider.

Als Lehrziel wurde das Erwecken des Gefühls für konstruktions- und materialbedingte Formzusammenhänge in all den gezeigten Beispielen erreicht. Im Zusammenspiel von Hochbau- und Tragwerksentwurf entsteht ein schlüssiges Gesamtkonzept. Die Entwürfe erforschen Architektur in ihrem Wesen und geben sich nicht mit der „realen“ gebauten Umwelt zufrieden. Die Innovation erfolgt auf allen Maßstabsebenen vom Objekt- bis zum Detailentwurf.

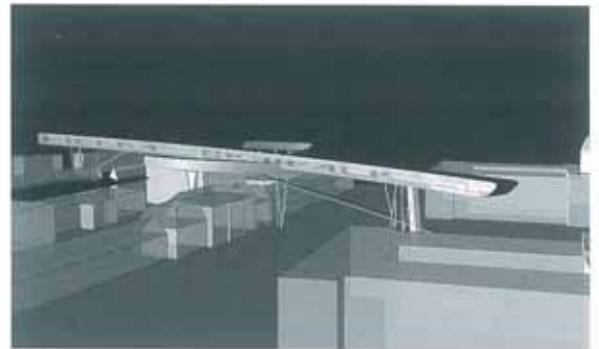
Als Vertreter der Abteilung Hochbau und Entwerfen bin ich der Überzeugung, dass die „Bau“-stelle dort beginnt, wo die Gedanken-Skizzen und Zeichnungen in die Realität umgesetzt werden. Und so möchte ich mit einem Zitat Johann Wolfgang von Goethes (deutscher Dichter und Denker 1749-1832) enden: „Drei Dinge sind an einem Gebäude zu beachten: dass es am rechten Fleck stehe, dass es wohlgegründet, dass es vollkommen, bis ins Detail, ausgeführt sei“.

Manfred Berthold

WWW.ARCHIMASTER.COM



Archimaster ist der Name des weltweit größten Master Programs-Verzeichnisses für Architektur. Es bietet einen umfassenden Überblick über Post-graduate-Kurse und Master-Programme in den Bereichen Architektur, Landschaftsarchitektur und Design. Im ebenfalls angebotenen Forum können themenrelevante Fragen diskutiert werden. Der Zugang zu allen Informationen dieser Seite ist frei.



wettbewerbe

ARCHITEKTURJOURNAL

www.architekturweb.at

Europaparc 8, Österreich

Karlsplatz Westpassage, Wien

Lodenareal Innsbruck, Tirol

Niederösterreich-Haus Krems

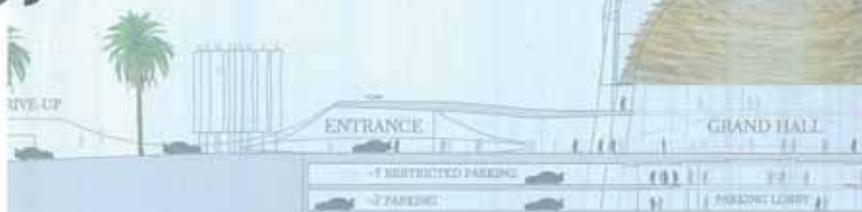
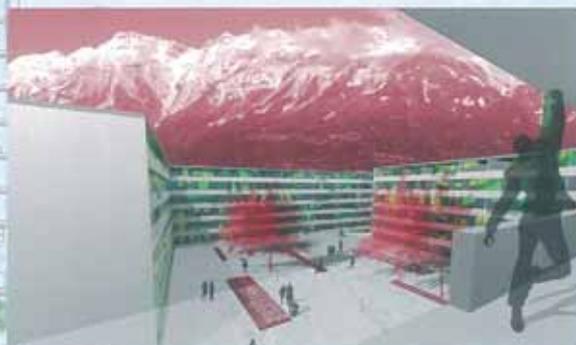
Amphitheater Virunum, Kärnten

StadtKraftwerk, Fußgänger- und Radfahrbrücke Leoben, Steiermark

max.center Wels, Oberösterreich



- 20 SECRETARY GENERAL, CONFERENCE ROOMS
- 20 SECRETARY GENERAL
- 26 SECRETARY GENERAL
- 23 OFFICE DEPARTMENTS



30. JAHRGANG AUGUST/SEPTEMBER 2006 € 17,-

255/256